

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 29 (1903)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Zum Simplicissimus  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-438316>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Aus dem politischen Abc-Buch

oder diplomatische Mistkratzerl und Dachscheisserl.



ademien sind mit Kunstdünger befruchtete Meiselfelder; das wahre Genie ist ein Kind des Urwaldes.

Um bequemsten haben es doch die Fürsten, sie geruhen sogar zu arbeiten (aber Andere arbeiten zu lassen).

Ein armer Teufel beschäftigt sich mit einem Chil, reichere Leute oft damit, andere zu chikanieren. Beides hat keinen Chil.

Von Diäthalten redet der Arzt und ähnlich von Diäten der Fürst, wenn er den Volksparteiern das Futtergeld zahlen soll.

Auch eine siserne Faust kann die Finger verbrennen.

Wer ein fröhliches Gemüt hat, der ärgert es nicht, wenn er an einem Aug taub und am andern Ohr blind ist.

Gnade ist in einer Republik keine Delikatesse sondern Verbrecherloft.

Bei Hofflieferanten ist alles feil, nur wenn man Gedankenfreiheit verlangt, so heißtts, der Artikel werde nicht gehalten.

Infobordination ist das erste und letzte Wort bei den stehenden Armen. Wenn aber oben keine Ordnung ist, kann auch unten von keiner Infobordination die Rede sein.

Kastraten der Seele könnte man die modernen Soldaten nennen, denn des Menschen Himmelreich, der Wille, ist ihnen aus dem Herzen gebrannt.

Lotterien sind in Honolulu verboten, das Röhlenspiel ist erlaubt.

Es gibt Menschen genug, die erst Mißgeburt werden, wenn sie schon lange keine Kinder mehr sind.

## Papiergele.

Wenn Jeder täte, was er sollt,

Würd' zum Himmel die Erde, das Kupfer zu Gold.

Aber es hapert sogar im innersten Tempel,

Die Staaten selber tun böse Exempel.

Zum Beispiel: Wann wird das Papiergele auf Erden,

Wie's gedruckt darauf steht, zu Metalle werden?

## Bielwerte oder wert Bielle Zuhörcher.

Es freut mich, an Ihnen Gesichter wahrzunehmen, die mich als Denjenigen betrachten, der verschiedene Auf- und Abklärungen geben kann über Zeit- und Gelegenheitsfragen, die quasi unser Vaterland berühren. Zu erst die gelbe Gefahr. Diese besteht nämlich darin, daß unzufriedene Verkäufer von Eisenbahnen glänzend gelbe Geldstücke an den Bund zu verlieren fürchten. Man meldet sich jurabähnlich mit 170,000 Schenk-scheinen, die man mit 4½ Millionen genießen möchte. Der Bundesrat aber, der sich in letzter Zeit überhaupt nicht neigen will, ist nicht geneigt, darauf einzutreten, um nicht dem Bunde Scheingefüße an bereiten. Ferner beklagen sich Schülengruppen, das Ordonnanzgewehr betrage sich hier und da gegen alle Disziplin, springe gern, wobei sich Schüler nicht gerne verwunden lassen. Wirklich ist hier was dran, namentlich wenn wir sehen, wie dieser Zeit sogar bei höherem Militär noch

so vorsichtig und schlau gesetzte Schüsse hinten hinaus gehen, sodaß selbst eine Hydra 4 bis 5 Köpfe dabei verlieren könnte. Im Weiteren wird auch wieder das Röhlenspiel auf die Plack genommen. Wird nichts nützen. Diese glücklichen Glücksspannhalter haben abgehärtete Roßnaturen, brauchen keine Scheusleder vor den Augen so wenig als ihre unschuldigen kleinen Pferde. Wer diese Tierchen weinhern hört, dem tönt wie glückliches Zukunftsblachen in die Ohren und weiß, daß die tierlichen Tierchen Gold in Hülle und Fülle aus dem Boden stampfen können, wem sie wohlwollen. Lieber Gott, was ist übrigens unschuldiger, als ein kurzweiliges Röhlenspiel. Wie oft hab ich als kleiner Bube mit meinen Schwestern Röhlis gemacht und sogar zum Spahe Haber gefressen. Dassen wir also auch völlig Erwachsene am Röhlenspiel den Narren fressen. Es heißt ja: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder!“ Sehr gefährlich aber kommt mir vor das Stiften einer ständigen Feuerwehr. Müßiggang ist aller Väster Anfang. Um solcher Feuerwehr Arbeit zu verschaffen, wäre man genötigt, auch eine ständige Bande von Brandstiftern zu besolden. An Kandidaten würde es wohl nicht fehlen, die aber auch bei Ausübung ihrer Pflichten verunglücken könnten, und die Feuerwehr selbst würde leicht übermütig und zu anspruchsvoll. Gelle Gefahr, Ordonnanzgewehrprünge, verspielende Röher und stillstehende Feuerwehr Lege ich Ihnen hiemit zur stillen Verdauung auf Herz und Magen und will weiter nichts gesagt haben. In äußerster Hochachtung.



Das Resultat allzugroßer Neugier ist oft, daß man, wenn sie sich umdreht, eine schmucke Dirne in eine alte Schachtel verwandelt sieht.

Ötterngesücht ist ein herzbeklemmendes Kinderlehrwort. Bei Hose darf man es nicht brauchen, da sagt man: Camarilla.

Es giebt nicht nur bei den Bäckern eine Preßhefe, sondern auch in der Journalistik.

Die Quäcker sind die Quacksalber des Friedens, sie sind zu gut für diese Welt.

Es führen viele Wege nach Rom, genau ebensoviel als nach Guggisberg im Bernerland.

Der Bürgerstand wird von Militär, Geistlichkeit und Adel als Sudelzuber betrachtet, denn wenn Einer von diesen Drei etwas gesündigt, so wird er zum Zivilstand relegiert.

Wenn Einer noch so unmusikalisch ist, so kann er doch wenigstens Trübsal blasen.

Des Christenkindes Ultimo ist oft des Jüdlein Freuden- und Jubeltag.

Mancher ist von Adel und von Kleingeld.

Mancher meint, er habe die ganze Welt bereist und ist doch nicht einmal in Dagmersellen gewesen.

Auch Gelehrte machen uns gern ein X für ein U, schon wegen ihrer schönen Handschrift.

Meier mit i kann Jeder heißen, aber Mayer mit y, das ist ganz etwas anderes. Gott der Gerechte!

Was gar zu hoch über den Zweifel erhaben ist, das nimmt der Wind.

## Berichtigung.

Hätte ich den Verlauf der Dinge zu meinen Lebzeiten voraussehen und namentlich den Besuch der Bürcher „Harmonie“ in Wien ahnen können, so würde ich den zweiten Vers in meinem Gedichte: „O mein Heimatland“ aus Opportunitätsrücksichten etwa wie folgt verfaßt haben:

Als ich arm, doch froh fremdes Land durchstrich,  
Königsgang mit meinen Bergen maß,  
Schweizerstolz dort — ach! gar bald vergaß,  
Chronenflitter hat geblendet mich! — u.s.w.

Olymp in den Iden des Mai 1903.

Gottfried Keller, Dichter und Staatschreiber a. D.

## Zum Simplicissimus.

Beppi: Gell, i ha der's gsätt, da Simplicissimus werd wege dem Sauhelge konfisziert!

Karl: Me het scho mengsmol zur Wohrhett: pfi tuusig! gsait und sie unterdrücke welle. Mir in der Schwiz kenne vo selbem Helge wenigstens au mehr als ei Nase voll näh.

Beppi: I wiß nit, wo und wie!

Karl: Brüsch mit z'lause! Nimm nur d' Basler Lehrerwahl! Wie werde do trok de offentlige Uswive, wo jede bringt, Referenzzedel mit zwei Dozed Froge „über Verhalten des Bewerbers in Kirche, Schule und Haus“ an „Vertrauruensmänner“ ummegschickt! Do fa dorno jede gute Frind, an dem sich sone Lehrer viellicht emol ewenigst griebe het — nur schlechte Käibe hen keini Find — „unter dem Siegel des Amtsgeheimnisses“ sie Gist über der Lehrer ausspricke, und vo „audiatur et altera pars“ gits nit. Wenn das nit jesuatisch is, so isch's nit meh! Die amtliche Uswis vo de Beherde lemme dobergejo jo nit in Betracht.

Beppi: Jo, mit selbem Unsug derft me scho-n=emol abfahre; wenigstens isch d'Schuel, fit me-n=en anwendet, nit honders g'hobe worde.

Karl: Doch, d'Buebe sage jeze: Chaib oder Schaih oder Cheib statt wie friher Kaib! — Und unseri allmächtige Rektorat find an so orthodox.

Beppi: Was, die meiste sind doch ordeli freikünzig!

Karl: Orthodox sin si: Alli halte de Kommissione gegeniber streng ans erst Gebot: Du sollst keine andern Götter neben mir haben. Und wenn e Lehrer will bald zur Magdalenselbstig fo, tuet's em guet, wenn er selli Diplomateschuel dure gemacht het.

Beppi: Du bish do au mit gar nit z'schiede und hesch au immer z'schimpe!

Karl: E Schof ist mit allem z'schieden und en Esel seit zu allem Ya! Und mit der Wahl der Bundesbeamte und em Avancement, wie stoht's do?

Beppi: He, d'Protektion het scho immer e wenigli mitgespielt; doch nimmt me immer no die tichtigste.

Karl: Jo, jo, wie selbe Kraiskommedant, wo deheim 10,000 Fränkli glichet und derf statt ins Zuchthaus no Bern i d'Zentralverwaltung to isch, s'isch ebbe zeh Jahr her. Dert het's afgange und die Maifilli, wo hite vo Bern here sisle, rieche em wieder no selbem Helge ussem Simplicissimus!

Beppi: Pfi tuusig! Bind di Brissago a, so riecht me nit meh, und du muesch di hees Muul halte!